



KASIMIR UND KAROLINE

THEATER FREIBURG

BZ-Kultur

Eine Bühne fürs Theater



badische-zeitung.de/kultur

Ob auf der Bühne, im Studio oder irgendwo:
Theater ist die Faszination vom spielenden Menschen.
Doch ist der Vorhang zu, sind alle Fragen offen. Sagt Brecht.
Wir geben täglich Antworten. Und stellen neue Fragen.

Badische  **Zeitung**

Ödön von Horváth
**Kasimir und
Karoline**

Premiere am 29. September 2019, Kleines Haus
Aufführungsdauer ca. 1,5 Stunden
Mit Unterstützung der TheaterFreunde Freiburg



Rummelsnuff

Ödön von Horváth

KASIMIR UND KAROLINE

Volksstück

Kasimir Thieß Brammer

Karoline Hanna Binder

Schürzinger Lukas Hupfeld

Der Merkl Franz Tim Al-Windawe

Dem Merkl Franz seine Erna Angela Falkenhan

Rauch Michael Witte

Speer Henry Meyer

Elli Berina Musa

Maria Camilla Dania

Regie Christina Tscharyiski

Bühne Sarah Sassen

Kostüme Moana Stemberger

Live-Musik Rummelsnuff

Chor Liederkranz Zähringen / Männergesangverein Bischoffingen /

Sängerbund Oberrotweil / O-Ton Bahlingen / Liederkranz Staufen

Einstudierung / Leitung Chor Florian Bischof

Licht Cajus Ohrem

Ton Sven Hofmann

Dramaturgie Anna Gojer

Regieassistenz Camilla Dania, Soramonich Sam **Abendspielleitung** Camilla Dania

Inspizienz Arno Fliegau **Ausstattungsassistenz** Madeleine Mebs, Anna Geimke **Requisite**

Katja Wüstehube **Regiehospitantz** Annemarie Hörold **Dramaturgiehospitantz** Coura Lale Tall

Leitung der Abteilungen

Technische Direktion Beate Kahnert **Werkstattleitung** Alexander Albiker **Referentin**

der Technischen Direktion Anne Kaiser **Bühnentechnik** Günter Fuchs **Beleuchtung**

Dorothee Hoff, Michael Philipp **Requisite** Eva Haberlandt **Tontechnik** Jonas Gottschall

Maske Michael Shaw **Schneiderei** Jörg Hauser **Schreinerei** Wolfgang Dreher **Schlosserei**

Bernd Stöcklin **Malsaal** Christoph Bruckert **Dekoration** Klaus Herr **Theaterplastik**

Reinhard Pilardeaux **Rüstmeister** Raphael Weber

AUF DER GEISTERBAHN

„Alle meine Stücke sind Tragödien – sie werden nur komisch, weil sie unheimlich sind. Das Unheimliche muss da sein“, erklärt Ödön von Horváth in seiner Gebrauchsanweisung, die er nach der Uraufführung von KASIMIR UND KAROLINE im Jahr 1932 verfasste, da er sich als Autor missverstanden fühlte. Allzu oft wurde ihm vorgeworfen, ein Satiriker zu sein, Städte, Menschen oder gar das Süddeutsche zu parodieren. KASIMIR UND KAROLINE ist jedoch keine Parodie auf die Münchner und ihr Oktoberfest, sondern vielmehr „eine Ballade voll stiller Trauer, gemildert durch Humor, das heißt durch die alltägliche Erkenntnis: Sterben müssen wir alle!“

Tragisch ist Kasimirs Schicksal, der durch die Wirtschaftskrise seine Anstellung und damit sein Selbstwertgefühl sowie jegliche Perspektive verloren hat. Seine Braut Karoline will sich zu allem Überfluss auf dem Oktoberfest amüsieren, will Eis essen, Achterbahn fahren, sich lebendig fühlen – ein teurer Spaß! Kasimir fürchtet Karolines Sehnsucht nach Leichtigkeit und ahnt, ja beschwört ihren Liebesverrat schon fast herauf. Denn lässt die Liebe nicht automatisch nach, wenn die materiellen Grundlagen einer Beziehung ins Wanken geraten?

Karoline stürzt sich gekränkt und abgestoßen von Kasimirs Schwermut ins Vergnügen und lässt sich von zahlungskräftigen Männern einladen: zuerst von dem Angestellten Eugen Schürzinger, dann von dessen Chef Kommerzienrat Rauch, und dem Landgerichtsdirektor Speer. Berauscht von Konsum und Unterhal-

tung erhofft sie sich durch ihre neuen Bekanntschaften eine rosigere Zukunft und wird nichtsahnend zum Gegenstand eines Handels zwischen Männern.

Währenddessen versucht Merkl Franz, ein alter Bekannter von Kasimir, diesen in seine kleinkriminellen Machenschaften zu verwickeln: Wie sonst sollte man in einer solchen politischen Weltsituation überleben? Einzig dem Merkl Franz seine Erna glaubt noch daran, dass man die Welt etwas vollkommener machen könnte.

Immer wieder begegnen sich Kasimir und Karoline im bunten Jahrmarktstreiben, nähern sich an, ringen umeinander, missverstehen sich und lassen schließlich ganz voneinander ab: Mit den Worten „Was tot ist, ist tot und es gibt keine Gespenster, besonders zwischen den Geschlechtern nicht“, besiegelt Kasimir das Ende ihrer Beziehung. Und beide wenden sich abrupt neuen Verbindungen zu.

Vor der Folie des Oktoberfests, einem Ort des Konsums und der Enthemmung lässt Horváth unterschiedliche soziale Realitäten in einer Zeit der großen Verunsicherung aufeinandertreffen und die Liebe seiner Titelfiguren zerbrechen. Schwer lassen sich in diesem Stück Opfer und Täter ausmachen, denn die Figuren sind immer beides zugleich. Alle lügen und sagen doch die Wahrheit. Ihr Handeln ist bestimmt von Wettbewerbs- und Konkurrenzdruck – in ökonomischen wie auch in zwischenmenschlichen Beziehungen. Unheimlich

erscheint ihr Opportunismus – der in Schürzingers abschließendes Mantra „es wird immer besser und besser“ mündet – im Anbetracht dessen, wozu diese Gesellschaft sich nur kurze Zeit später bekennen wird. In KASIMIR UND KAROLINE fängt Ödön von Horváth das

Lebensgefühl von Menschen ein, die sich haltlos in einer „Zwischenzeit“ befinden, zwischen zwei Weltkriegen, kurz vor der Machtübernahme des nationalsozialistischen Regimes.

Anna Gojer



Chor // Angela Falkenhan // Tim Al-Windawe





Thieß Brammer // Lukas Hupfeld // Hanna Binder

IN DEN MÜHLEN DER GESELLSCHAFT

IM GESPRÄCH MIT DER REGISSEURIN CHRISTINA TSCHARYISKI



Chor // Michael Witte // Camilla Dania // Berina Musa // Henry Meyer

Du inszenierst zum ersten Mal ein Stück von Ödön von Horváth. In Deiner Heimat Österreich hat dieser Autor einen ganz besonderen Stellenwert. Was reizt Dich an Horváth?

Es gibt in Österreich eine große Dramatiker-Tradition und ich hatte schon mehrmals mit Vorläufern von Horváth zu tun, an denen er sich orientierte, wie z. B. Nestroy. Außerdem habe ich mich schon viel mit zeitgenössischen

österreichischen Dramatiker_innen beschäftigt, die wiederum Horváth als eines ihrer Vorbilder oder als Inspirationsquelle nennen würden. Sozialdramen, Volksstücke, bzw. Spiegelbilder einer Gesellschaft – bisher vor allem in zeitgenössischen Texten – üben eine Anziehung auf mich aus.

Das Reizvolle bei Horváth ist natürlich seine Sprache. Die Sprache ist sowieso immer mein Zugang als Regisseurin und bei Horváths Sprache entsteht bei mir sofort eine Welt.

„Die Liebe höret nimmer auf. Solang du nämlich nicht arbeitslos wirst,“ so Kasimirs zynischer Kommentar auf Karolines Liebesverrat. Horváth setzt die Liebe in einen gesellschaftlichen und ökonomischen Kontext. Wie blickst du als junge Regisseurin auf diese Gesellschaft, auf die Geschlechterverhältnisse, die zwischenmenschlichen Beziehungen?

Die Liebe ist bei Horváth ein großes Thema, auch in seinen anderen Stücken. Interessanterweise wird sie bei KASIMIR UND KAROLINE nur als ein soziales Konstrukt oder als gesellschaftliches Ideal gezeigt. Sie wird nicht aus einer emotionalen Perspektive gesehen, sondern aus einem sozialen Gedanken heraus. Jede einzelne Figur, und damit auch die Beziehungen der Figuren zueinander, sind sehr stark von finanziellen, politischen und gesellschaftlichen Nöten geprägt. Alles findet unter hoher Anspannung und unter Vorbelastung statt. Der Merkl Franz und seine Erna beispielsweise haben ein destruktives, co-abhängiges und sehr brutales Verhältnis zueinander. Bei Kasimir und Karoline hingegen schauen wir von Anfang an einer Trennung, dem Entfremden zweier Menschen zu. Und daraus ergeben sich im Laufe des Stückes neue Konstellationen. Bei Horváth sind die menschlichen Beziehungen immer abhängig von der allgemeinen Situation. Die kleinen Krisen sind gesteuert von der großen Krise. Sobald Politik und Wirtschaft eine Gefahr darstellen, schwappt das auch in das Private hinein. Und damit stellt Horváth eine zeitlose Frage: Inwieweit ist persönliches Glück unabhängig von Politik und Wirtschaft zu denken?

Aus einer heutigen Perspektive seziert Horváth eine patriarchale Gesellschaft ...

Das ist bei Horváth sehr interessant, weil seine drei großen Stücke – GESCHICHTEN AUS DEM WIENER WALD, GLAUBE LIEBE HOFFNUNG, KASIMIR UND KAROLINE – alle eine junge Frau im Fokus haben. Diese Stücke beschreiben den Kampf von jungen Frauen gegen die Mühlen der Gesellschaft: Das Ankämpfen und Sich-Losreißen-Wollen – mit viel Kraftaufwand – aus einem patriarchalen System, das einen fesselt und niederdrückt, ist ein großes Thema in diesen drei Fräuleindramen. Im Fall von KASIMIR UND KAROLINE befinden sich zwar beide Hauptfiguren, beide Geschlechter, in den Mühlen der Gesellschaft. Das Stück zeigt jedoch vor allem Karolines Versuch, sich aus einer Beziehung und einer patriarchalen Gesellschaft herauszulösen, die sie aber nicht aus ihren Fängen lassen will.

Horváth war es nach der Berliner Uraufführung wichtig zu betonen, dass sein Stück keine Satire auf München und das Oktoberfest ist. Welche Rolle spielt der Schauplatz in Deiner Inszenierung?

Horváth hat sich der Form des Volksstücks bedient, bzw. diese Form seziert und neu definiert. Bei Inszenierungen von Horváth-Texten in Österreich wird das Volksstückhafte immer sehr in den Vordergrund gestellt. Das finde ich nur zum Teil richtig, denn seine Stücke sind keine Milieustudien, sondern zeigen Abgründe und Sehnsüchte, die allgemeingültig und damit immer noch sehr heutig sind. In unserer Inszenierung spielt das Münchner Oktoberfest nur eine untergeordnete Rolle. Uns war es wichtig, dass der Schauplatz ein Ort des Exzesses, der Vergnügung und Unterhaltung darstellt, der im Widerspruch zur großen Depression und zur Härte des damaligen Lebens steht.

Unsere Bühnenbildnerin Sarah Sassen hat einen riesigen Gorillakopf und eine Faust entworfen und bezieht sich damit auf die morbide Welt des Rummels und der Geisterbahn. Tatsächlich taucht das Motiv des Menschenaffen, der King Kong, schon seit schon seit jeher auf Vergnügungsplätzen auf.

Was ist der Mensch? Wie tierisch und triebhaft ist er? Welche Kräfte wirken in uns und was ist größer als der Mensch? Diese Assoziationsräume möchten wir eröffnen.

Das Stück ist 1932 in einer Zeit der Krise und der großen Verunsicherung entstanden. In seinem Roman DER EWIGE SPIEßER aus dem Jahr 1930 schreibt Horváth im Vorwort: „Wenn ich mich nicht irre, hat es sich allmählich herumgesprochen, dass wir ausgerechnet zwischen zwei Zeitaltern leben“. Welche Parallelen siehst Du zu „unserer Zeit“?

Wir wissen aus der Rückschau heute, dass diese Gesellschaft zu diesem Zeitpunkt an einem Kippunkt gestanden ist – zwischen den zwei Weltkriegen, knapp bevor der Nationalsozialismus an die Macht kam. Auch heute hat man das Gefühl, dass man nicht genau weiß, in welche Richtung das Pendel ausschlagen wird. Wir erleben einen großen Rechtsruck, wir erleben, dass auf der ganzen Welt rechte Parteien unglaubliche Stimmgewinne erzielen. Gleichzeitig gibt es eine große Sorge um unseren Planeten, um unser Klima, um die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Viele große soziale Themen, wie die Frage nach der Integration, stehen zur Debatte. Linke und rechte Fronten verhärten sich. Der große Unterschied zwischen unserem heutigen mitteleuropäischen Leben und Horváths Zeit ist, dass wir eigentlich in einem großen Wohlstand leben, uns ein Sozialsystem

schützt und wir uns damit in einer privilegierten Situation befinden. Trotzdem empfinden heute viele ein ähnliches Gefühl der Haltlosigkeit und haben ähnliche Abstiegsängste, ausgelöst durch die Herausforderungen unserer Zeit, wie die Globalisierung und die Digitalisierung.

Live-Musik ist in Deinen Arbeiten immer ein wesentlicher Bestandteil. Für diese Inszenierung hast Du eine kuriose musikalische Kombination gewählt ...

Wir haben einen Sänger und Musiker namens Rummelsnuff dabei, der ursprünglich aus der ostdeutschen Punk-Szene kommt und sich mit seiner Kunst und seiner Erscheinung in Berlin seit Jahren einen Namen gemacht hat. In meiner Inszenierung fungiert er jetzt aber als Gaukler, Schausteller - er steht also für eine Welt der Vergnügungen, der man immer auch einen gewissen Opportunismus unterstellen könnte. Er nimmt die Funktion des Spielmakers, Zirkusdirektors, des Conférenciers ein, der die Figuren in die Welt des Vergnügens reinzieht. Die zweite musikalische Komponente ist ein Männerchor, bestehend aus Mitgliedern unterschiedlicher Chöre aus Freiburg und Umgebung, zusammengeführt von einem sehr engagierten Chorleiter. Im Gegensatz zu den Figuren im Stück, die fast alle einen proletarischen Hintergrund haben, mit den Widrigkeiten des Lebens kämpfen und so nah am Existenzminimum entlangschrammen, dass sie sich bis hin zur Kriminalität unterschiedliche Strategien des Überlebens zu rechtlegen müssen, steht dieser Männerchor für mich für eine satte, patriarchale Gesellschaft; für die, die Macht haben, Leute anzustellen oder zu entlassen; für ein kapitalistisches Patriarchat.

Horváth geht es immer um die Demaskierung des Bewusstseins seiner Figuren. In der Stille liegt für ihn der Kampf des Bewusstseins gegen das Unterbewusstsein. Was bedeutet das für Dich?

Die Stille und was genau er mit dem Kampf des Bewusstseins mit dem Unbewussten gemeint hat, ist eines der großen Mysterien bei Horváth. Ich glaube, es ist letztendlich das Tier im Mensch, das in bestimmten Momenten durchkommt. Es ist immer ein Kampf von Herz oder Instinkt gegen den Kopf. (Man darf auch nicht vergessen, dass die Psychoanalyse

ein sehr modisches Thema seiner Zeit war.) So ist oft auch das was die Figuren sagen größer, als das, was sie denken können. Oder besser: Das Wort ist immer ein bisschen größer, als der Mensch, der es sagt.

Die Horváth-Stillen geben einen bestimmten und sehr besonderen Rhythmus für die Inszenierung vor. Es ist fast unmöglich, diesem Rhythmus zu widerstehen. Und in diesen Stillen liegt immer eine ganz Welt.

*Dieses Interview wurde von
Anna Gojer geführt.*



Lukas Hupfeld // Hanna Binder

DER GANZ ANDERE

Ödön von Horváth wurde 1901 im damals österreichischen Fiume als Sohn eines Diplomaten geboren. Als er 36jährig starb, war er als Literat in Deutschland längst tot. Die Nationalsozialisten hatten Dramen und Prosa des Emigranten auf den Index gesetzt. Auch die Wiederbelebungsversuche nach dem Kriege waren zunächst erfolglos. Es nutzte beispielsweise nur wenig, dass der Wiener Kritiker Hans Weigel 1957 die „Herren Intendanten“ mit der Forderung bedrängte: „Spielt Horváth, setzt ihn durch.“ Ein paar Hörfunk-Inszenierungen, ein paar Dissertationen, mehr kam dabei nicht heraus. Erst seit das Fernsehen Horváth für Millionen zubereitete, erst seit Dramatiker wie Martin Sperr, Rainer Werner Fassbinder oder Franz Xaver Kroetz seine Volksstücke priesen und als „Humus“ für die eigene Dramen benutz-

ten, setzte Ende der 60er Jahre seine Renaissance ein.

Zeitlebens hatte Horváth literarische Theorien und Dispute vermieden, hochtrabende Unterhaltungen soll er gern mit farbigen Berichten vom jeweils letzten Boxkampf oder Fußballspiel unterbrochen haben, und im Freundeskreis, zu dem Carl Zuckmayer, Franz Theodor Csokor und Franz Werfel zählten, war er ein geschätzter Erzähler pointenloser Anekdoten und Gespenstergeschichten, die er selbst erlebt haben wollte. Mit Vorliebe jedoch hielt Horváth sich dort auf, wo er das Personal für seine Stücke antraf: im Wiener Prater und auf dem Münchener Oktoberfest, in Bordellen und Spelunken. „Je vulgärer“, erinnert sich seine letzte Freundin Wera Liessem, „desto komischer für ihn.“



Henry Meyer // Michael Witte



Angela Falkenhan // Thieß Brammer // Tim Al-Windawe

Hier beobachtete er nächtelang eine Kleinbürgerwelt, in der sich Arbeitslose, Schupos, Rentner und Soldaten, untergeordnete Beamte und verkorkste Akademiker, bigotte Witwen und unterprivilegierte „Fräuleins“ ihrem „höchst privaten Triebleben“ hingaben. Seine Biertisch- und Volksfesterfahrungen stilisierte Horváth, der oft schon am Vormittag im Kaffeehaus arbeitete, zu bitterkomischen Stücken, in denen „die Niedertracht als Norm“ gilt, wie es Franz Werfel einmal formulierte.

In den GESCHICHTEN AUS DEM WIENER WALD stellt die Großmutter ihren unehelichen Urenkel in die Zugluft, damit er erfriere. Im Hotel ZUR SCHÖNEN AUSSICHT hat keiner mehr die geringsten Aussichten, geschweige denn schöne. Um zu Geld zu kommen, versucht Elisabeth in GLAUBE LIEBE HOFFNUNG vergeblich, ihren Körper an die Anatomie zu verkaufen.

Und in KASIMIR UND KAROLINE verlässt Karoline ihren Kasimir, um auf eine „höhere gesellschaftliche Stufe“ zu kommen. Liebesbeziehungen scheitern bei Horváth grundsätzlich an materiellen Beziehungen;

denn „eine rein menschliche Beziehung wird erst dann echt“, weiß der Strizzi Alfred, „wenn man was voneinander hat“.

Gelegentlich betäuben sich Horváths Figuren selber, indem sie sich etwas vorgaukeln und danach zur Tagesordnung übergehen, als sei nichts geschehen. Hierin liegt das Frappante. Er gestattet seinen Figuren nicht, sich wirklich zu erholen, fast immer tobt im Hintergrund die allgegenwärtige gesellschaftliche Misere. Ein Happy-End gibt es nie. Horváth ist da erbarmungslos – und doch: er schafft es nicht, seine Figuren kaltherzig zu sezieren, trotz seines gnadenlosen Blicks. Sie bewahren stets ihre angeborene, menschliche Würde, indem er sie als Menschen aus Fleisch und Blut zeichnet, behaftet mit Schwächen, beladen mit Komplexen – grobschlächtig und zart, naiv und gerissen, geschwätzig und schwärmerisch.

Horváth vermag sie dabei so zu skizzieren, dass selbst bei den sadistischsten Figuren immer noch eine gewisse Restwärme durchdringt und man für einen kurzen Moment sogar Verständnis für das Schicksal des Brutalsten aufzubringen bereit ist.

Zuckmayer schreibt über ihn, Horváth sei „im Dichten und Leben ein tiefgläubiger Mensch“ gewesen. Vielleicht wirken seine Stücke auch deshalb wie Untersuchungen über den Zufall, wie Versuche, herauszufinden, ob es ein Schicksalsmuster gibt – um nicht zu sagen: einen Gott. Anders formuliert: Es erhält sich dadurch die utopische Perspektive des „ganz Anderen“. Und auch wenn die Lage noch so misslich ist, der Wunsch, sich im Anderen aufzulösen, bleibt. Denn so wie Horváth die Menschen sprechen lässt, meint man herauszuhören, dass sie etwas wissen, was ihnen nicht bewusst ist.

Bei einer Briefstelle von Freud an Arthur Schnitzler denkt man unwillkürlich an Horváth: „Ihr Determinismus wie Ihre Skepsis – was die Leute Pessimismus heißen – ihr Ergriffensein von den Wahrheiten des Unbewussten, von der Triebnatur des Menschen, Ihre Zersetzung der kulturell-konventionellen Sicherheiten, das Haften Ihrer Gedanken an der Polarität von Lieben und Sterben, das alles berührte mich mit einer unheimlichen Vertrautheit.“

Der Zeitgenosse Brechts hat nie Konzepte aufgestellt oder sich an Manifesten beteiligt, wie er auch nie Mitglied einer politischen Partei war. Lediglich sein Vorhaben, sein oft zitiertes „Demaskieren des Bewusstseins“, galt ihm als das dramatische Grundmotiv seiner Stücke.

Dafür dienen ihm eine schildernde, also epische Erzählweise, die Suche des Übewöhnlichen im Gewöhnlichen und eine ausgeklügelte Sprachform, um „dem Kampf des Bewusstseins gegen das Unterbewusstsein“ Ausdruck zu verleihen.

Die Stille ist dabei so wichtig wie das gesprochene Wort, sie ist Teil des Dialogs und unab-

lässiges Versatzstück seiner Stückdramaturgie. Für eine gelingende Umsetzung bedarf es allerdings Spieler und Regisseure, die um ihre eigenen Abgründe wissen. Hochleistungsperformer, die das Bewusstsein des Horvátschen Bühnenpersonals als Spießigkeit zu denunzieren beabsichtigen, sollten die Finger von ihm lassen. Andernfalls wird sicher nicht „ein Mensch sichtbar“, sondern die Macher selbst werden erkennbar: als ewige Spießer.

Am Abend des 1. Juni 1938 zieht ein heftiges Gewitter über Paris auf. Horváth, auf seiner Flucht aus dem „angeschlossenen“ Österreich seit vier Tagen in Paris, ist auf dem Heimweg von einem Treffen mit dem Filmregisseur Robert Siodmak, der seinen Roman JUGEND OHNE GOTT verfilmen will. Auf der Avenue Marigny wird eine alte Kastanie vom Blitz getroffen, ein Ast bricht ab und fällt Horváth auf den Hinterkopf. Der Schwerverletzte wird noch in eine nahe gelegene Klinik gebracht, wo er jedoch stirbt. In seiner Manteltasche findet man ein Kartenspiel mit Aktfotos und ein Gedicht, das mit den Zeilen endet: „Was echt ist, das soll kommen / Obwohl es heut krepirt.“

In einem Interview sagte Horváth einst, dass es ihm schon immer gleichgültig gewesen sei, was die Leute über ihn geredet hätten. Diese Eigenschaft sei seiner Meinung nach eine gute Voraussetzung, den Beruf des Schriftstellers zu ergreifen. Mit seiner „Demaskierung des Bewusstseins“, und das bedeutet, mit der Demaskierung allgemeiner Bewusstlosigkeit, hat Horváth erreicht, wovon viele Schriftsteller träumen: anhaltende Aktualität.

Christoph Nußbaumer

WIEDER IM SPIELPLAN



DON GIOVANNI

WIEDERAUFNAHME AB 06.10.

ONKEL WANJA

WIEDERAUFNAHME AB 22.10.

FACTORY

WIEDERAUFNAHME AB 06.11.

DER GOLDNE TOPF

WIEDERAUFNAHME AB 12.11.

EUGEN ONEGIN

WIEDERAUFNAHME AB 30.11.



Hanna Binder // Lukas Hupfeld

Regie

Christina Tscharyiski, 1988 in Wien geboren, studierte an der Universität Wien Theater-, Film- und Medienwissenschaft sowie Soziologie. In dieser Zeit arbeitet sie als Regieassistentin u. a. am Wiener Burgtheater. Seit 2013/14 ist Christina Tscharyiski als freie Regisseurin tätig, sie inszeniert u. a. am Theater in der Josefstadt, Burgtheater Wien, Rabenhoftheater und Landestheater Niederösterreich. Ihre Produktion JA, EH! BEISL, BIER UND BACHMANNPREIS! mit Texten von Stefanie Sargnagel, die im April 2017 am Wiener Rabenhoftheater Uraufführung feierte, wurde für den österreichischen Musiktheaterpreis und den Nestroy-Preis nominiert, zum Heidelberger Stückemarkt und zum Dramatikerinnenfestival eingeladen und gewann beim Radikal Jung in München den Publikumspreis. In der Spielzeit 2019/2020 inszeniert sie u. a. am Staatstheater Karlsruhe, Theater Rabenhof und am Volkstheater München. KASIMIR UND KAROLINE ist ihre erste Arbeit am Theater Freiburg.

Bühne

Sarah Sassen, 1983 in München geboren, studierte Bühnen- und Filmgestaltung an der Universität für Angewandte Kunst Wien und schloss das Studium 2010 mit Auszeichnung ab. Sie arbeitete als Bühnenbildassistentin am Burgtheater Wien, Schauspielhaus Zürich und dem Teatro Real Madrid. Seit 2006 arbeitet sie als Bühnen- und Kostümbildnerin mit verschiedenen Regisseur_innen u. a. am Burgtheater Wien, Theater in der Josefstadt, Max Reinhardt Seminar, Landestheater Bregenz, Landestheater Niederösterreich, Werk X, Rabenhoftheater und im Schauspielhaus Wien. Ihr Bühnenbild zu DIE KAPERER (R: Jette Steckel) war 2008 für das Theatertreffen Berlin nominiert. Seit 2015 verbindet sie eine enge Zusammenarbeit mit Christina Tscharyiski. Die gemeinsame Erarbeitung der Produktion JA, EH! BEISL, BIER UND BACHMANNPREIS! mit Texten von Stefanie Sargnagel war nominiert für den Nestroypreis 2017 und gewann den Publikumspreis des Radikal Jung Festivals 2018 im Münchner Volkstheater. Sarah Sassen arbeitet außerdem als Setdesignern für Film und Fernsehen.

Kostüme

Moana Stemberger machte ihren Abschluss an der Modeschule in Wien und studierte dann Theaterwissenschaften sowie Philosophie und Völkerkunde an der Universität Wien. Während des Studiums machte sie erste Erfahrungen als Kostümassistentin am Theater sowie bei Film und Fernsehen. Als Kostümbildnerin arbeitete sie am Burgtheater Wien, dem Berliner Ensemble, dem Schauspiel Frankfurt, den Vereinigten Bühnen Bozen, am Goetheater Bremen, und für diverse freie Projekte.

Live-Musik

Rummelsnuff ist ein deutscher Musiker und Texter, der die Stilrichtungen Elektropunk und modernes Arbeiterlied vertritt. Der leidenschaftliche Kraftsportler (*Pumper) schreibt und produziert auf seinem Ostberliner Schrauberhof derbe Elektropunk-Gassenhauer und herzzerreißende Männerballaden und ist als „der Käpt'n“ auch unter den Türstehern bekannt. Sein erstes Album HALT DURCH! erschien 2008 bei Zickzack in Hamburg.

Fünf weitere Alben, mehrere Vinylsingles und eine DVD des früheren DDR-Punks folgten. Zur Buchmesse 2017 wurde seine Autobiographie vorgestellt. Ein Jahr später erschien bei Out Of Line/Rough Trade ein musikalischer Rückblick als CD- und Vinyl-Doppelalbum: SALZIG SCHMECKT DER WIND. Mit seinem treuen Maat Asbach bespielte Rummelsnuff Bühnen in 16 Ländern.

Chor

Der Liederkranz Zähringen e. V. ist einer der traditionsreichen Freiburger Männerchöre. Im Jahr 1922 war es, als sich 25 sangesfreudige Männer im Gasthaus Krone in Zähringen zusammantaten. Nachdem die Vereinsarbeit in den Kriegsjahren ab 1939 eingestellt werden musste, durfte der Liederkranz Zähringen nach langwierigen Verhandlungen mit der Besatzungsbehörde die Probenarbeit als erster Freiburger Männergesangverein nach dem Krieg wieder aufnehmen. Der Blick nach vorne und die Verbindung von Tradition und Moderne war schon immer eine Selbstverständlichkeit für die Zähringer. Seit 2017 wird der Chor durch Florian Bischof – Vizepräsident und Verbandschorleiter des Chorverband Breisgau – geleitet. Er wirkt freischaffend als Dirigent, Pianist, Komponist und Arrangeur. Durch ihn konnten für die Inszenierung von KASIMIR & KAROLINE aus verschiedenen Chören weitere Sänger hinzugewonnen werden, welche nach intensiver und ehrgeiziger Probenarbeit zu einem beträchtlichen Projektchor zusammengewachsen sind.



O NE
FREU()DE
EHLT
W S.

www.theaterfreunde.de

Donatoren und Förderer des Theater Freiburg

In der vergangenen Spielzeit 2018/2019 haben die TheaterFreunde Freiburg e. V. dem Theater Freiburg € 232.000 als Unterstützung zugesichert. Davon entfielen € 157.000 auf die Donatoren der ExcellenceInitiative und € 8.000 auf die TheaterStiftung.

Die Donatoren und Förderer der Spielzeit 2019/2020:

Donatoren der ExcellenceInitiative:

Anschi & Prof. Dr. Ferdinand Gillmeister	1 unbenannter Donator
Dr. Terri J. Hennings	
Thies Knauf	

Donatoren:

Dentprevent – Privatzahnärzte im Bahnhofsturm Freiburg	Elke und Wolfgang Jung
Bernhard Eckert	Familie Kleiner
Barbara Gillmann	Bettina Marquardt
Alexander Goedecke	Mercedes-Benz Kestenholz GmbH
Gernot Hugo	Monika Vonalt

Förderer:

Dres. Gesima und Claus Bahls; Silke & Tobias Bobka; Helga Boitz; Inga Brosius; Heike Bühner; Anneliese Dettlinger; Ingeborg & Hermann Dewein; Rita Deyhle; Ulrike & Dr. Ludwig Dünbier; Prof. Dr. Claus Eichmann; Uta-Gabriele Eichner; Dr. S. Finzel; Prof. Dr. Hans-Dieter Flad; Maria Frese; Isabel Frese-Germann; Anette & Dr. Dieter Friedl; Florale Werkstatt Christian Weiß; Katharina Ganter-Fraschetti; Dr. Klaus Gitzinger; Dagmar Gräfingholt; Dr. Michaela Hofmann; Eckhard Kammer; Dr. Astrid Kammerer-Höfer; Daniela Haas-Klohé & Herbert Klohé; Christa Heyde; Dr. Ulrike & Hans-Otto Holz; Margot Hug-Unmüßig; Margit Joos; Kaisers Gute Backstube GmbH Birgit Kaiser; Anne & Dr. Jürgen Kaschig; Birgit & Dr. Gerhard Kempfer; Karin Lanz; Bettina Lehmbruck-Mangold; Kanzlei Harald E. Manias; Margarete & Dr. Peter Maul; Meroth; Simone & Frank Motz Kaiser Modehäuser; Eva Maria Müller; Sabine & Dr. Ralf Quirin; Prof. Dr. Hans-Hartmut Peter; Eva Petritz; Michael J. Pistecky; Dr. Herbert Plagge; Ingrid Reiß; Dr. Paul Ridder; Barbara & Dr. Robert Ritter; Gregor Rohbogner; Rotraut & Heiner Sanwald; Corina Schulze-Rosario; Dr. Dr. Michael Schupp; Dr. Nikolaus Schurmann; Dr. Katja Schurmann-Bierl; Heiner Schwär; Margot Selz; Dr. Ulrich Selz Liegenschaftsmanagement; Dr. Gabriele Vallentin; Till Vogel; Volksbank Freiburg eG; Jana Weitze; Ulrike Winkler; Christian Winterhalter; Prof. Dr. Folker H. Wittmann; Prof. Dr. Xinhua Wittmann; Prof. Dr. Helmut Zambo; 15 unbenannte Förderer

Kontakt:

TheaterFreunde Freiburg e. V., Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg
Geschäftsstelle (Frau Rita Deyhle, Frau Katharina Bächle)
Tel. 0761 285 20 40, Fax 0761 285 25 85
info@theaterfreunde.de, www.theaterfreunde.de



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Freiburg 
I M B R E I T S G A U

Textnachweise

AUF DER GEISTERBAHN und das Interview
IN DEN MÜHLEN DER GESELLSCHAFT mit
der Regisseurin Christina Tscharyiski sind
Eigenbeiträge von Anna Gojer.

Christoph Nußbaumer: Der ganz Andere.
In: Horváth für Boshafte, ausgewählt von
Christoph Nußbaumer. Berlin 2010.

Vorverkauf

Tel. 0761 201 2853 oder
www.theater.freiburg.de

Die Biografien des Schauspielensembles
finden Sie auf unserer Website sowie auf den
Portraitpostkarten, die im Foyer des Theaters
ausliegen.

Impressum

Herausgeber Theater Freiburg, Spielzeit 2019/20

Intendant Peter Carp

Kaufmännische Direktion Tessa Beecken

Redaktion Anna Gojer

Fotos Laura Nickel

Heft Nr. 2

Gestaltung Theater Freiburg / Benning, Gluth &
Partner, Oberhausen / Antonia Chachuat

Druck Simon Druck GmbH & Co.

Anzeigenverwaltung Janne Callsen

Die Räuber.



www.freiburger-pilsner.de

Ich bin *Freiburger*
PILSNER



